

# Johanneswerk Journal



## NETZWERK AUS 350 HOLZLATTEN

Spektakuläre Aktion zum QFQ-  
Kursabschluss → Seite 10

## WEITSPRUNG MIT HÜRDENLAUF

Gesetzreform ist eine große  
Herausforderung → Seite 4

DEZEMBER 2019



Pastor Dr. Ingo Habenicht  
Vorsitzender der Geschäftsführung [Foto: Veit Mette]

## Liebe Leserinnen und Leser!

Unter Mitwirkung vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wir im Johanneswerk unsere Vision entwickelt. Sie lautet: »Wir wollen, dass alle Menschen in Würde, selbstbestimmt und in Gemeinschaft leben können.« Wir meinen, es ist ein großes Ziel, für das es sich lohnt zu arbeiten. Die Vision bringt uns zugleich dazu, zuerst die Menschen in den Blick zu nehmen, die unsere Angebote nutzen wollen. Wir fragen uns, was sie brauchen und welche Wünsche sie haben.

In der aktuellen Ausgabe des Johanneswerk Journals erfahren Sie viel darüber, wie wir unsere Arbeit gestalten und auch weiterentwickeln. Lesen Sie in der Titelgeschichte über das Bundesteilhabegesetz, was sich für Menschen mit Behinderungen verändert: Viel individueller können sie zukünftig bestimmen, was sie brauchen. Mit unseren Wohn- und Arbeitsangeboten bieten wir ihnen dann noch mehr Wahlfreiheit und richten uns zugleich auf gesetzliche Veränderungen ein. Wir berichten auch über den Abschluss des Projekts »Pflege stationär – weiterdenken«: Ganz konkret werden aus den Bedarfen älterer und pflegebedürftiger Menschen eines Stadtteils heraus Versorgungsangebote entwickelt. Außerdem erfahren Sie, wie Wegbegleiter alte Menschen vom Einzug in unsere Einrichtungen bis zu ihrer letzten Lebensphase individuell begleiten.

Unsere Vision motiviert uns, unsere diakonische Arbeit von den Menschen her zu denken.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre sowie eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!

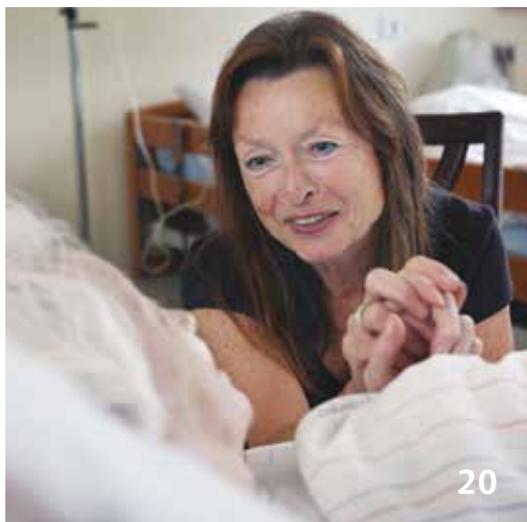
Ihr



4



14



20

**4 WEITSPRUNG IN DIE TEILHABE**

Selbstbestimmt leben – das setzt auch voraus, sich selbst um Alltagsdinge zu kümmern.

**14 TAPETENWECHSEL LOHNT IMMER**

Der bequeme Sessel inmitten einer Blumenwiese ist das Symbolbild für das aktuelle Spendenprojekt.

**20 BEGLEITER FÜRS LETZTE WEGSTÜCK**

Ein besonderes Konzept der Hospizarbeit bietet Bewohnern und Ehrenamtlern die Möglichkeit, sich früh kennenzulernen.

NETZWERK AUS 350 LATTEN	10
ANGEDACHT	12
ES KOMMT AUF DAS UMFELD AN	13
UNTERWEGS IM PEER-MOBIL	16
FÜNF FRAGEN AN	19
RÄTSEL	22
WER WAR EIGENTLICH ...?	23
NEU DENKEN UND NEUES TRAUEN	24
KURZINFOS // IMPRESSUM	26
SPENDERGESCHICHTEN	27



**TITELFOTO – Barbara Franke**  
Auch Kristin Münchow hat mitgebaut an dem Netzwerk aus 350 Holzlatten.

Selbstbestimmen bedeutet auch, selbst zuständig zu sein.  
Beispielsweise für den Einkauf, den Jürgen Wolff (l.) und  
Leonhard Mischek auch gern auf dem Wochenmarkt erledigen.  
[Foto: Pia Blümig]



# WEITSPRUNG IN DIE TEILHABE

Umfangreiche Reform sichert Menschen mit  
Beeinträchtigung mehr Selbstbestimmung

---

*BIELEFELD. Das gesamte Reformpaket ist so umfangreich, dass die Umsetzung stufenweise erfolgt. Weil vieles vollkommen neu geregelt wird, arbeiten Behörden und Institutionen der Wohlfahrtspflege seit zwei Jahren mit Hochdruck daran. Denn ab 1. Januar 2020 gilt es: Alle Menschen mit Beeinträchtigung sollen ihr Recht auf Teilhabe leben können.*

**N**och in den 1980er Jahren war der Begriff ›Fürsorge‹ üblich, wenn es um die Betreuung hilfebedürftiger Menschen ging. Da schwang immer auch die Einstellung mit, dass Betreuer und Pflegekräfte am besten wissen, was denjenigen gut tun würde. Das hat sich grundlegend gewandelt: Die Betroffenen entscheiden selbst und fordern – wenn nötig unterstützt von gesetzlichen Betreuern oder Assistenten – ihre Vorstellungen ein. Durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) soll die Normalität Einzug halten. Bislang wurde die Umsetzung des BTHG, seit Jahrzehnten eine der grundlegendsten Sozialreformen, in der Öffentlichkeit wenig wahrgenommen.

»Wir erleben jetzt eine der umfassendsten gesetzlichen Veränderungen mit Auswirkungen in ganz vielen Alltagsbereichen«, betont Daniel Schuster, Leiter der Stabsabteilung Behindertenhilfe im Johanneswerk. Das sei mit einem Riesenschritt nach vorn noch unzureichend beschrieben, eher gleiche es – um ein Bild aus dem Sport zu verwenden – einem Weitsprung und gleichzeitigem Hürdenlauf.

Rund 720 Männer und Frauen mit Beeinträchtigungen leben in stationären Einrichtungen des Johanneswerks, sind von den Veränderungen direkt betroffen und sollen natürlich davon profitieren.

**STÄRKUNG UND BESTÄRKUNG**  
Teilhabe am sozialen und beruflichen Leben klingt einfach – und das soll es für Menschen mit Behinderung auch sein. Ihre individuellen Bedürfnisse sollen deutlich in den Focus ihres Umfelds rücken, und allen voran in den Focus der Assistenten und Pflegekräfte. Es geht dabei um Stärkung und Bestärkung, darum selbst zu bestimmen und dies auch einfordern zu dürfen. Die Basis wurde mit dem BTHG geschaffen, das sich wiederum an der UN-Behindertenrechtskonvention orientiert. Im besten Falle leben die Betroffenen schon in einer Situation, in der es ihnen gut geht und sie sich wohlfühlen. Sozialpädagogische

Fachkräfte, Heilerziehungspfleger und andere Bezugspersonen in den Johanneswerk-Wohnverbänden haben sich in den zurückliegenden Jahren bereits dafür engagiert.

Das neue Gesetz sorgt nun mit seinen Reformen für dicke Aufgabenpakete in den Behörden und Organisationen. Das Finanzierungskonzept für diejenigen, die heute in den stationären Einrichtungen leben, wurde umfassend verändert. Während der Landschaftsverband Westfalen-Lippe weiterhin die sogenannten Fachleistungen (Assistenzen, Unterstützung im Alltag, etc.) übernimmt, fallen die Miete und die Hilfe zum Lebensunterhalt (Ernährung, Kleidung, hauswirtschaftliche Dienstleistungen) in den Zuständigkeitsbereich der kommunalen Sozialämter. Für viele dieser Leistungen müssen nun einzelne Verträge abgeschlossen werden und die Leistungserbringer – also Mitarbeitende des Ev. Johanneswerks – müssen sich um die Abwicklung kümmern.

Zur Sicherheit wird der Landschaftsverband Westfalen-Lippe in einer Übergangsphase am alten System festhalten und die Leistungen zunächst weiter bezahlen.

#### TIPPS IM BTHG-RATGEBER

Da auf Angehörige und gesetzliche Betreuer viele neue Aufgaben zukommen, stellt das Johanneswerk eine dicke Info-Broschüre zur Verfügung – einen »BTHG Ratgeber«. »Die Angehörigen, vor allem wenn es um ältere Personen geht, sind vielfach unsicher, was sie alles beachten müssen«, macht Daniel



Behalten ihr Budget im Blick:  
Melanie Bleeker und Rouven Rehberg.  
[Fotos: Pia Blümig]



Lieblingskuchen selbst gemacht:  
Jürgen Wolff (l.) und Hans-Peter  
Schatkowski beim Backen.

Schuster deutlich. Und lässt keinen Zweifel daran, dass die neuen Bestimmungen für Laien eine große Umstellung bedeuten.

Landauf, landab ist auch zu beobachten, dass sich immer mehr Angehörige an die Amtsgerichte wenden und nach gesetzlichen Betreuern fragen. Auch deren Verantwortung für diesen Mandantenkreis wächst, und auch ihr Arbeitsaufwand wird aufgrund der zunehmenden Bürokratie steigen. Der Wechsel von der Komplett-Übernahme aller Betreuungs- und Pflegekosten hin zu Einzelverträgen für Dienstleistungen hat zur Folge, dass zunehmend Anträge für Leistungen zu stellen sind. Bei einer Ablehnung müssen nun die gesetzlichen Betreuer initiativ werden und ihren Widerspruch in jedem einzelnen Fall einlegen. ▶



## Neuer Behindertenbegriff

Menschen mit Behinderung sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können.

[Sozialgesetzbuch IX-neu]



Entspannte Spielrunde in der Freizeit: Christian Bludatz (v.l.), Ronald Kubek und Erelina Helmig beim ›Mensch ärgere Dich nicht‹. [Fotos: Pia Blümig]

## *Landschaftsverband – was ist das?*

Der Landschaftsverband ist eine Einrichtung der kommunalen Selbstverwaltung. Finanziell ausgestattet mit einer Umlage der Kreise und kreisfreien Städte sowie Landeszuschüssen, übernimmt der Landschaftsverband die Trägerschaft für überörtliche Sozial-, Behinderten- und Jugendhilfe und bedeutende soziale Einrichtungen. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe hat seinen Sitz in Münster, der Landschaftsverband Rheinland in Köln. Nordrhein-Westfalen ist das einzige Bundesland, in dem zwei Landschaftsverbände wichtige öffentliche Aufgaben übernehmen.

## Arbeitsfeld Behindertenhilfe

Das Ev. Johanneswerk bietet in sieben Wohnverbänden eine ganze Palette an Wohn- und Betreuungsformen. Die Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner in stationären Einrichtungen und die Zahl der ambulant unterstützten Klientinnen und Klienten (mit rund 770 Personen) hält sich die Waage. Im Bereich Behindertenhilfe Arbeit werden – schwerpunktmäßig im Raum Bochum und im Märkischen Kreis – unter dem Namen Studjo Betriebsstätten an acht verschiedenen Standorten betrieben.

Im Internet:

➤ [www.johanneswerk.de/angebote/menschen-mit-behinderung](http://www.johanneswerk.de/angebote/menschen-mit-behinderung)



Hobby Holzarbeiten: Markus Möller (l.) und Rainer Brodowski in der Kunstwerkstatt.



Daniel Schuster ist Leiter der Stabsabteilung Behindertenhilfe im Johanneswerk.  
[Foto: Christian Weische]

### STICHTAG 1. JANUAR

Für die Nutznießer des BTHG, die Menschen mit Beeinträchtigung, wählte der Landschaftsverband Rheinland (LVR) Anfang des Jahres einen guten Informationsweg. Der Verband hatte einen Brief an die derzeitigen Leistungsempfänger verschickt, den es auch in einer Fassung ›Leichte Sprache‹ gab. Auf nur drei Seiten, angereichert mit Piktogrammen, wird darin das Wichtigste erklärt.

Die Fachleute in der Behindertenhilfe schauen mit gemischten Gefühlen auf den Stichtag 1. Januar 2020 und die künftigen Abwicklungen im Bereich Verwaltung und Finanzen. Erst nach Inkrafttreten der Reformen in Stufe 3 wird sich zeigen, wie tragfähig die Richtlinien in der Praxis sind und wie schnell alle Behörden den Wechsel hinbekommen. [EW]

# NETZWERK AUS 350 HOLZLATTEN

Grandiose Aktion zum Abschluss des  
5. Lehrgangs ›Qualifiziert fürs Quartier‹

*BIELEFELD. Transparent und doch stabil, wuchtig und gleichzeitig luftig, ungeordnet und dennoch richtungsweisend. Die Installation aus 350 schmalen Bauholz-Latten, jede zwei Meter lang, ließ eine Fülle an Beschreibungen zu. Für die Teilnehmer der Weiterbildung ›Qualifiziert fürs Quartier‹ (QfQ) hatte sie auch eine symbolische Aussage.*



Gut gerüstet für alle Anforderungen der Quartiersarbeit.

**E**in Wohnquartier, das sich durch hohe Lebensqualität auszeichnet, braucht ein gutes Netzwerk. Die Installation machte das auf besondere Weise deutlich. Nur eine Stunde benötigten die QfQ-Teilnehmer, um die Konstruktion zu errichten – angeleitet von zwei Fachleuten der Kunsthochschule Alanus im rheinischen Alfter. Prof. Willem-Jan Beeren und Prof. Dr. Ing. Florian Kluge ließen den QfQ-Akteuren freie Hand. Das Ergebnis war eine ›Temporäre Raumintervention‹.

## **KUNST MIT SYMBOLCHARAKTER**

Das Kunstwerk auf Zeit wand sich von draußen durch ein Fenster, kletterte nach innen und breitete sich dann in der gesamten Johannesstift-Kapelle aus. Die hellen Bauholz-Latten verteilten sich scheinbar ungeordnet im Raum, wuchsen an einigen Stellen in die Breite oder die Höhe und fügten sich so ineinander, dass weder ein Anfang noch ein Ende auszumachen war.

Fixiert waren sie lediglich an einigen Stellen mit kurzen Spanngummis aus dem Segelsport. Dr. Bettina Kruth, Leiterin der ›Qualifiziert-fürs Quartier‹-Lehrgänge hatte ihre Freude an dieser Kunst-Aktion. Zum einen war diese für die 19 Teilnehmer das grandiose Finale der Weiterbildung. Zum anderen konnten alle etwas Neues ausprobieren und noch einmal ungehemmt kreativ sein.

QfQ wurde im Netzwerk ›Soziales neu gestalten‹ (SONG) – zu dem das Ev. Johanneswerk gehört – entwickelt und bundesweit verankert. Führungskräfte, Projektentwickler und Berater gehören zur Zielgruppe dieses Qualifizierungsangebotes. Sie sind in Kommunen, Organisationen oder Unternehmen der Wohlfahrtspflege tätig und wollen dazulernen: für die Stärkung des Miteinanders innerhalb von Wohnquartieren, Siedlungen, Stadtteilen. ▶



Hält es? Mit kurzen Spanngummis sorgt Julia Branko dafür, dass die Holzlatten an dieser Stelle fixiert werden.  
[Fotos: Barbara Franke]

### AUS KLEINER IDEE ENTSTEHT GROSSES

Vielfältig ist schon die Riege der Dozenten, mit denen Dr. Kruth zusammenarbeitet. Und immer wieder ist Kreativität gefragt; aus kleinen Ideen kann Großes entstehen. »Die Qualifizierung umfasst 300 Stunden, bedeutet monatliche Arbeitstreffen und geht über ein Jahr«, erläutert die Kursleiterin. Diesen Zeitraum brauche es auch: »Wir erleben einen Reifeprozess. Und ganz deutlich ist zu sehen, dass sich die Teilnehmer zunehmend mehr trauen.«

Noch in diesem Jahr startet der 6. Lehrgang, wiederum mit Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet, die das Zertifikat für Dienstleistungs- und Netzwerkmanagement erwerben möchten. Auch inhaltlich geht QfQ mit der Zeit: aktuelle soziale Themen finden hier ihren Niederschlag.

[EW]



### WEITERE INFOS:

[www.johanneswerk.de/qualifiziert-fuers-quartier](http://www.johanneswerk.de/qualifiziert-fuers-quartier)

Telefon 0521 801-2202 oder

[qfq-anmeldungen@johanneswerk.de](mailto:qfq-anmeldungen@johanneswerk.de)

Kursleiterin Dr. Bettina Kruth und Felix Schappner sind bereit für die Kunstaktion.



# ES KOMMT EIN SCHIFF, GELADEN BIS AN SEIN' HÖCHSTEN BORD ...



Das Meer ist der Fluchtweg für viele, die vor dem Krieg und seinen Folgen fliehen. [Foto: shutterstock]

**W**ird sie ihr Kind halten können? – Schützend hält Faduma die Hände vor ihren gewölbten Leib, als ein starker Ruck die Menschen an Bord aufschreckt, umstößt, ins Wasser schleudert.

Faduma kauert unter Deck auf einem schmutzigen Schlafsack, eingepfercht. Fremde Leiber haben den harten Stoß gedämpft. Faduma atmet flach. Die Luft steht und es riecht nach Schweiß und Erbrochenem. Mit schönen Gedanken versucht sie, dem Elend zu entkommen.

Sie träumt sich zurück nach Warmahan, in eine Zeit, bevor Hunger und Terror ihr Heimatdorf zerstört haben. Jetzt atmet sie fiebernd den Duft von

frischem Heu. Als Kind war der Stall ihre Zuflucht. Dort hat sie sich im Stroh verkrochen und mit dem Eselfohlen gespielt, dessen Geburt sie beigewohnt hat ...

Doch das Fohlen trägt Fadumas Gedanken wieder zurück in den Schiffsrumpf. Wo wird sie ihr Kind zur Welt bringen? ...

Wird das eine Weihnachtsgeschichte? – Vielleicht.

Das hängt davon ab, ob Faduma und ihr Kind rechtzeitig Hilfe bekommen, eine Herberge finden. Gottes Menschwerdung: ein Aufruf zur Mitmenschlichkeit!



Martina Schöler-Tillmanns,  
Diakonin im Pastoralen Dienst im  
Bereich Behindertenhilfe Wohnen  
[Foto: privat]

›Gott wohnt, wo man ihn einlässt.«

[Martin Buber]

# AUF DAS UMFELD KOMMT ES AN

Projekt ›Pflege stationär – Weiterdenken!‹:  
Altenheim wird Quartierzentrum?



Hat das Projekt begleitet:  
Dr. Frauke Schönberg, Leiterin  
des Alters-Instituts.  
[Foto: Barbara Franke]

*BIELEFELD / HERFORD. Das Altenheim ist das Zentrum eines Wohnquartiers, mit einer ganzen Palette an verschiedenen Angeboten für die älteren Menschen im Umfeld. So könnte es in nicht allzu ferner Zukunft in den Stadtvierteln aussehen. Im Rahmen des dreijährigen Modellprojektes »Pflege stationär – Weiterdenken!« hat das Alters-Institut, eine Johanneswerk-Tochter, Praxisansätze begleitet.*

Zur Vorstellung der Ergebnisse im Rahmen der Abschlussstagung begrüßte Institutsleiterin Dr. Frauke Schönberg die Projektpartner – unter anderem Stefan Juchems von der fördernden Stiftung Wohlfahrtspflege und Prof. Dr. Kerstin Hämel (Uni Bielefeld), die mit ihrem Team die Ergebnisse wissenschaftlich ausgewertet hat.

Vier stationäre Alteinrichtungen haben Konzepte für ihr Quartier entwickelt, das eine oder andere erprobt und ihre Schlüsse gezogen. Dr. Schönberg sagte zusammenfassend: »Jedes Quartier ist anders, im ländlich geprägten Bereich gibt es ganz andere Bedürfnisse als in einem Stadtviertel.« Ganz stark ist allerdings der Wunsch dazuzugehören und teilzuhaben bei größtmöglicher Eigenständigkeit und Unabhängigkeit.

Für die Stiftung Wohlfahrtspflege unterstrich Stefan Juchem, dass man an Themen wie diesem dranbleiben werde. Für die Entwicklung einer Altenhilfe-Einrichtung zum Quartierszentrum brauche es personelle und finanzielle Ausstattung, betont er. Und Juchem stellte auch die Frage in den Raum, welche Konsequenzen für das Bundesteilhabegesetz sich aus künftigen Entwicklungen ergeben.

[EW]



Diese Spielrunde findet sich regelmäßig in einem Herforder Altenheim zusammen.  
[Foto: Christian Weische]

# AUCH FÜR EINEN KURZEN AUGENBLICK LOHNENSWERT

Pflegebedürftige im Amalie-Sieveking-Haus  
genießen ›Tapetenwechsel‹

*GELSENKIRCHEN. Ein strahlendes Gesicht, eine wachgewordene Erinnerung oder ein überraschendes Gespräch: Wenn die Alltagsroutine unterbrochen wird, dann entstehen im Amalie-Sieveking-Haus besondere Augenblicke. Deshalb unterstützt das Spendenprojekt des Johanneswerks ganz gezielt ›Tapetenwechsel‹ für alte Menschen und Menschen mit Behinderung.*

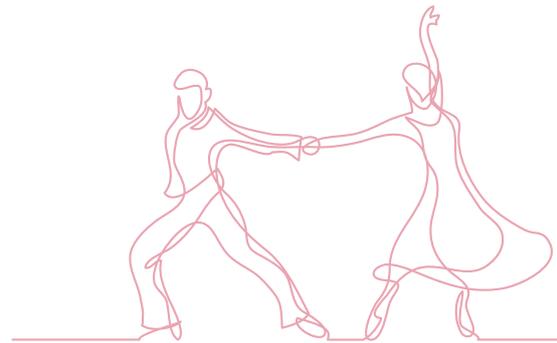


Helga Mößner (r.) und Katharina Komorek aus dem Amalie-Sieveking-Haus finden, dass sich ein ›Tapetenwechsel‹ immer lohnt.  
[Foto: Ulla Emig]

**O**ft ist es nur ein ganz kurzer Moment aber auch dafür lohnt es sich auf jeden Fall«, findet Sozialdienstmitarbeiterin Katharina Komorek. Hoch im Kurs etwa steht bei den Bewohnerinnen und Bewohnern des Pflegeheims das monatliche Tanzcafé in der Gelsenkirchener Altstadt: Auf der immer vollen Tanzfläche und bei Musik von früher lässt sich das Leben trotz der täglichen Einschränkungen wunderbar feiern. »Für die Pflegebedürftigen bedeutet das auch Teilhabe am Leben und Kontakt nach außen«, so Komorek.

### VOM KURZEN BESUCH BIS ZUM TAGESAUSFLUG

Einen ganz besonders eindrücklichen Tapetenwechsel erlebten einige der alten Menschen zum Erntedankfest. Zwölf Bewohnerinnen und Bewohner, mit und ohne Rollstuhl, besuchten eine Hertener Kirche, in der zum 41. Mal ein »Früchteteppich« vor dem Altar gelegt wurde: ein biblisches Bild bestehend nur aus Früchten, Körnern und anderen Lebensmitteln. »Ein atemberaubendes Kunstwerk«, erinnert sich Bewohnerin Helga Mößner, »und eine anspruchsvolle Abwechslung, das hat gut getan. Ich habe dafür sogar eine Theaterpremiere sausen lassen!« Mit dem anschließenden Mittagessen und Kaffeetrinken wurde ein so schöner Tagesausflug daraus, dass die Gruppe gar nicht wieder aufbrechen wollte. »Ganz bestimmt werden wir im nächsten Jahr wieder dabei sein«, meint Katharina Komorek.



Für weitere abwechslungsreiche und besondere Momente soll demnächst der Besuch eines mobilen Streichelzoos sorgen. Dann werden zutrauliche Vierbeiner im ganzen Haus unterwegs sein und für frischen Wind und Freude sorgen. Die Tiere kommen bis in die Zimmer, sodass auch immobile Menschen einmal eine ganz andere Aussicht aus ihrem Bett haben werden. Und sich so für einen kurzen Moment wie in einer anderen Welt fühlen können.

[SN]



### INFO

#### SPENDENKONTO

**IBAN:** DE09 4805 0161 0066 0126 00

**BIC:** SPBIDE33XXX

**Stichwort:** 19JJ03XTapetenwechsel

#### KONTAKT

**Maria Munzert**

**Telefon** 0521 801-26 08

[maria.munzert@johanneswerk.de](mailto:maria.munzert@johanneswerk.de)



Mitarbeiterin Christina Seifert und Ludwig Frohn räumen die alte Verkleidung des Busses ab.  
[Fotos: Ulla Emig]



Sind sich sicher, dass das Peer-Mobil eine gute Sache wird: Mitarbeiter und Klienten vor dem Bus.

# UNTERWEGS IM PEER-MOBIL

## Wohnverbund Datteln schickt umgebauten Bus in die Gemeinden

*DATTELN. »Wenn die Menschen nicht zu uns kommen können, dann müssen wir zu ihnen hin!« Und zwar in einem schicken, kleinen Bus, dem sogenannten »Peer-Mobik« des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) im Wohnverbund Datteln.*

Spätestens Anfang nächsten Jahres soll es Fahrt aufnehmen, mit Klienten und Betreuern, und vor allem in den zumeist ländlichen Randbereichen von Datteln, Waltrop und Haltern, Castrop Rauxel und Oer-Erkenschwick Station machen. Warum, das erklärt Michaela Harnischmacher, Bereichsleiterin des ABW im Wohnverbund Datteln.

»Fehlende infrastrukturelle Versorgung darf keine Teilhabe verhindern«, findet die 59-jährige Sozialpädagogin, die auch die Idee zu diesem Busprojekt hatte. »In den Randgebieten zwischen den Städten muss ja je nach Wohnlage und ÖPNV länger gependelt werden, für erwachsene Menschen mit Handicaps und deren Angehörige oftmals ein Hindernis, um Freizeitangebote

oder Informationsveranstaltungen in Anspruch nehmen zu können«, so Harnischmacher.

### EIN ORT DER BEGEGNUNG

Deshalb möchte man mit dem Bus an fünf Tagen in der Woche, wiederkehrend und zu festen Zeiten an festen Haltestellen, eine Anlaufstelle in der Peripherie einrichten. Es soll ein Ort der Begegnung werden, Menschen zusammen bringen, Vernetzungen zu anderen Institutionen, beispielsweise städtischen Einrichtungen, VHS oder Schulen ermöglichen und gemeinsame Projekte mit Kooperationspartnern anstoßen. »Die VHS und der Bürgermeister haben schon ihr Interesse angemeldet«, berichtet Michaela Harnischmacher. Das alles mit einer Besonderheit: »Geplant ist, dass auch

unsere Klientinnen und Klienten das Busprojekt aktiv begleiten und mit gestalten«, sagt sie. Somit erklärt sich auch der Name Peer-Mobil (englisch peer = Gleichgestellter, -altriger) »Wir wollen eine Beratung auf Augenhöhe von Menschen durch Menschen mit vergleichbaren Lebenslagen ermöglichen«. Das, so die Sozialpädagogen, ist der Grundgedanke der so genannten Peer-Beratung. Peer-Beratende verfügten über ein spezielles Maß an Glaubwürdigkeit durch ihr individuelles Erfahrungswissen; Ratsuchenden könne es so leichter fallen, sich zu öffnen.

Doch bis es losgehen kann, steht noch jede Menge Arbeit an. Denn das von außen schon schmuck anzusehende Gefährt ist eigentlich ein gebrauch-



ABW Mobil steht am künftigen Peer-Mobil (l.), in dem Ludwig Frohn unter Anleitung von Cedric Römling schon einmal für den Farbanstrich sorgt.

ter alter Bus. Seit mittlerweile drei Monaten schon werkeln Klientinnen, Klienten und Mitarbeitende des Ambulant Betreutes Wohnens an ihm herum. Bauten die alten Sitze aus, machten sauber, beulten Dellen aus, strichen und spachtelten glatt. Ein Profiunternehmen hübschte derweil das Peer-Mobil mit schönen Folien im Johanneswerk-Look auf. Außerdem wird noch ein Antrag auf Förderung des Projekts bei der Aktion Mensch gestellt. Denn für den laufenden Betrieb sind Personalkosten einzuplanen, damit Fachkräfte das Ganze begleiten können.

### HANDWERKSTRUPPE IM EINSATZ

Im Inneren aber präsentiert sich das Mobil noch als richtige Baustelle. Bayzar Yilmaz und Ludwig Frohn, beide vom ABW in Datteln, packen hier zurzeit mit weiteren Klienten ordentlich an. Während die 19-jährige Bayzar Yilmaz erst vor kurzem zur Handwerks-Truppe stieß und sich

auf die kommenden Aufgaben freut, ist Ludwig Frohn schon seit Monaten dabei und quasi ein alter Hase – nicht nur was das Basteln am Bus angeht.

»Ludwig ist mit seinen 67 Jahren unser ältester Helfer hier«, erzählt Wohnverbunds-Mitarbeiter Dominik Jänsch. »Und er ist sehr beliebt, weil er immer für gute Laune sorgt«. Und so hämmern, sägen und schrauben sie gemeinsam weiter, bis auch die Inneneinrichtung steht. Dann spätestens kommt er in Fahrt, der neue mobile Stützpunkt für inklusives Leben im Wohnverbund Datteln.

[UE]

Bayzar Yilmaz und Mitarbeiterin Anka Wöhrmann schrauben an einer Halterung im Bus.



# KATJA MÜHLMANN

*Zur Person: Katja Mühlmann, Diplompädagogin für Sondererziehung und Rehabilitation, arbeitet seit April 2019 als Geschäftsleiterin im Regionalbüro Behindertenhilfe Wohnen in Bochum, dem die sieben Wohnverbände des Johanneswerks zugeordnet sind.*



[Foto: Ulla Emig]

## WIE HAT SICH DIE WOHNSTRUKTUR IN DER BEHINDERTENHILFE VERÄNDERT?

In den vergangenen Jahrzehnten gab es überwiegend große Einrichtungen, in denen viele Menschen unter einem Dach gelebt haben. Die Entwicklung geht immer mehr von dieser Wohnform weg zu kleinteiligem, wohnortnahem Wohnen.

## WAS SIND DIE HERAUSFORDERUNGEN DABEI?

Das sind vor allem die Refinanzierung der Angebote und die Verhandlungen mit den Leistungsträgern. Viele kleine Einrichtungen erfordern einen ganz anderen Personaleinsatz und eine größere Flexibilität als große Einrichtungen. Alles soll aber möglichst kostensparend funktionieren – da entstehen zwangsläufig Konflikte.

## WELCHES SIND DIE NEUEN WOHNPROJEKTE IM JOHANNESWERK?

Im Johanneswerk gibt es viele neue Wohnprojekte, die genau auf diese Veränderung abzielen. Dazu gehören unter anderem das kürzlich bezogene Wohnhaus an der Suntumer Straße

in Bochum, der Neubau an der Vincenzstraße in Datteln und das geplante Projekt Johanneshöfe auf dem Gelände des Goerdthofes in Bochum. Darüber hinaus führen wir viele Gespräche mit Investoren und Wohnungsbaugesellschaften zu weiteren Projekten.

## WAS PASSIERT MIT DEN ZAHLREICHEN GROSSEN STATIONÄREN EINRICHTUNGEN?

In einigen großen Einrichtungen stehen schon Gebäudeteile leer. Unser Ziel ist es, die großen Wohneinrichtungen nach und nach aufzulösen, allen Menschen einen Platz in kleineren Wohnsettings anzubieten und die großen Häuser zu schließen.

## WELCHE VORTEILE BIETET DABEI DIE ORGANISATION IN WOHNVERBÜNDEN?

Wohnverbände machen die Arbeit deutlich leichter, da wir flexibler agieren können. Sie ermöglichen es uns, den Menschen eine größere Bandbreite an kleinteiligeren Angeboten und Diensten zur Verfügung zu stellen und für jeden das Passende zu finden.

[LK]

# BEGLEITER FÜR DAS LETZTE WEGSTÜCK

Besonderes Konzept der Hospizarbeit spricht künftige Ehrenamtler an

---

*DORTMUND. Sie stehen im Berufsleben, sind gerade in den Ruhestand getreten oder werden bald ihre Ausbildung abschließen. Was sie eint, ist der Wunsch, sich für ältere Menschen zu engagieren: Als Wegbegleiter in der letzten Lebensphase. Mithilfe des Johanneswerks bereiten sie sich auf diese besondere Aufgabe vor.*



Wenn man Zeit hat, sich kennenzulernen, kann auch Verbundenheit wachsen.  
[Foto: Christian Weische]

Das Konzept ist noch relativ jung und schon sehr erfolgreich. Die Idee: Ehrenamtliche knüpfen frühzeitig Kontakte zu Bewohnerinnen oder Bewohnern eines Altenheims und begleiten sie dann auf dem letzten Stück ihres Lebensweges. Das bedeutet Hospizarbeit nach klassischem Muster, setzt aber deutlich früher ein. Das neue Konzept gibt den Ehrenamtlichen die Möglichkeit, den Bewohner besser kennenzulernen, die Vorlieben herauszufinden und Einblick in die Biografie des Menschen zu nehmen. Im besten Fall ergibt sich daraus eine ganze Palette an Gesprächsthemen.

## KURSE ZUR VORBEREITUNG

Eine gute Grundlage sind die Vorbereitungskurse, die unter fachkundiger Leitung stehen. Im Theodor-Fliegener-Heim in Dortmund fanden sich auf

Antrieb 13 Teilnehmer zusammen, die von Diakonin Uta Logemann betreut wurden. Ein halbes Jahr lang trafen sie sich Donnerstagabends. »Keiner hatte vorher einen Bezug zum Haus oder seinen Bewohnern«, berichtet die Diakonin. Und viele erzählten vom Wunsch, mit ihrem Einsatz der Einsamkeit im Alter entgegen zu wirken. Besonders gefreut hat die Hospiz-Koordinatorin, dass junge und ältere Teilnehmer, mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen, als Gruppe zusammengewachsen sind.

Die Inhalte des Vorbereitungskurses sind vielfältig und bilden eine gute Grundlage für den künftigen Einsatz. Es geht um Kommunikation, um psycho-soziale Aspekte, um biologische Vorgänge in einem Körper – auch in der Sterbephase, um medizinische



Verständnis für den Altbewohner und seine Bedürfnisse, sind eine gute Grundlage für ein gelingendes Miteinander. [Foto: Pia Blümig]

Aspekte, den Umgang mit Demenz und einiges mehr. Zum Schluss seien alle gespannt gewesen, in die Praxis zu gehen und in Kontakt mit Bewohnern zu kommen, erzählt Uta Logemann.

#### **VORAUSSETZUNG: OFFENES OHR**

Die Koordinatoren in den neun Johanneswerk-Häusern, in denen das Wegbegleiter-Konzept bereits erfolgreich umgesetzt wird, achten darauf, die passenden Menschen zusammen zu bringen. Die künftigen ›Wegbegleitern‹ können sich in einem geeigneten Wohnbereich des Altenheims vorstellen und mit den Bewohnern ins Gespräch zu kommen. Wer ein offenes Ohr mitbringt und sich auf Fragen und Wünsche älterer Menschen einstellt, hat beste Voraussetzungen für die Aufgabe.

Diakonin Uta Logemann ist gespannt auf die nächste Gruppe an interessierten Dortmundern, die sich als ›Wegbegleiter‹ engagieren wollen. Und sie hofft darauf, dass sich diese Möglichkeit des ehrenamtlichen Engagements nicht nur im Umfeld des Theodor-Fliedner-Heims herumsprechen wird.

[EW]

**SIE HABEN INTERESSE AN DEM  
PROJEKT ›WEGBEGLEITER‹ UND  
MÖCHTEN SICH ENGAGIEREN?**

Dann melden Sie sich unter:  
*Telefon 0521 / 801 2601 (Mona Reifert)*  
*hospizarbeit@johanneswerk.de*



# RÄTSEL

obere Raumbegrenzung	dt. Name der ital. Stadt Gorizia	Forstbestand	italienisch: drei	Märchengestalt (Frau ...)	deutsche Vorsilbe	schlechte Arbeit	nicht berittene Stierkämpfer	altrömische Provinz	altröm. Liebesgott, Amor	eine Tonart
14	15	19	10	6	okkultes Gegenstand	6				
Schaufensterauslage	südamerikanisches Haustier	hochbetagt	10	orientalisches Nomadenvolk	Rauschgift					
Angeh. e. mittelamerik. Volks	1	südamerik. Tanz (Mz.)	Jäger-rucksack	Vulkan auf Minda-nao						
20	Muse des Lustspiels	Kaffeegebäck	5	Werkstoff						
Tierfell	afrik. Zupf-instrument	span. Appetit-häppchen	Segelstange	ital. Winterkurort (San ...)	Parla-mentsmitglied (Abk.)	4				
mengenmäßige Erfassung			Titanin d. griech. Mythologie	amerikani-sche Reiter-schau					Antrag	
assyri-sche Haupt-stadt		nicht gegen	jüdische Schlä-fen-locken	8	Teil des Ganzen	chines. Bezeich-nung Buddhas				
	vollständig	Haar-trockner		Pottwal-fett	Geld-schrank					
Kose-name e. span. Königin	Brauch, Zeremo-niell	9	neulich	ohne Sprache						17
latei-nisch: Wasser		poetisch: Glanz	deutsche Pop-sängerin	Mongolen-dorf	2	wirbel-loses Ringel-tier				
Ver-änderung	Hahnen-fuß-gewächs	fast, beinah	nach-denken	13	Gehalt	Toilette (Abk.)				
			Mutter der Nibe-lungen-könige	Lasttier	Fuß-be-kleidung					
gegen Geld er-werben			16	Kapitän in ‚Moby Dick‘	Rhesus-äffchen	Zitter-pappel	indis-ches Frauen-gewand			
	11	Insel der Circe in der Odyssee	Trumpf im Karten-spiel	7	alte franz. 5-Centime-Münze	Kurort an der Lahn (Bad ...)				
Ton-erde	Verbren-nungs-rück-stand		Initialen der Turner	in ... und Braus	12	Fremd-wortteil: bei, da-neben				
österr.: Rat-schläge			körper-eigene Abwehr-stoffe	3						18
numi-discher König		Früchte			ledig-lich	griech. Vorsilbe: bei, da-neben				

www.raetseischmiede.de

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Zu gewinnen gibt es drei Kalender aus der Grafik Werkstatt Bielefeld. Die Motive der Monatsblätter 2020 können herausgetrennt und als schicke Postkarten genutzt werden. Senden Sie das Lösungswort bis zum 4. Januar 2020 an:

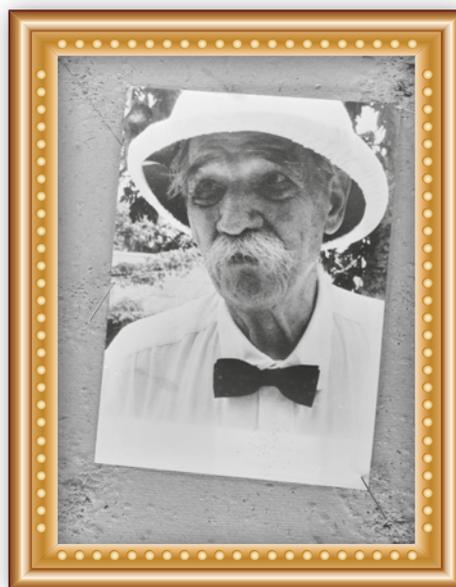
Ev. Johanneswerk gGmbH • Stichwort »Rätsel Dezember«  
Schildescher Str. 101 • 33611 Bielefeld



Aus allen richtigen Einsendungen werden durch Los drei Gewinner ermittelt, die ihren Preis umgehend zugeschickt bekommen. Eine Teilnahme ist nur ab 18 Jahren möglich; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne sind nicht in Geld einlösbar. Mitarbeitende der JOURNAL-Redaktion sind von der Teilnahme ausgenommen. Namen und Adressen der Teilnehmer darf das Ev. Johanneswerk für eigene Werbezwecke, wie z. B. die Zusendung des JOHANNESWERK JOURNALS oder Spendenaufrufe verwenden. Die Weitergabe der Daten an Dritte ist ausgeschlossen.

# ALBERT SCHWEITZER

*Theologe, Arzt, Philosoph, Dozent, Pazifist, Musikwissenschaftler, Organist, Friedensnobelpreisträger, Autor. All' das beschreibt Ludwig Philipp Albert Schweitzer, wie er mit vollem Namen heißt. Geboren am 14. Januar 1875 im Oberelsass, trat er früh in die Fußstapfen von Vater und Großvater, studierte evangelische Theologie, wurde Prediger und lehrte dann Theologie in Straßburg.*



Albert Schweitzer (1875–1965),  
Theologe, Arzt, Organist, Autor  
[Foto: Wikimedia Commons]

*Jährlich am 1. Juni gedenkt die Welt dem »Urwaldarzt von Lambaréné«, Albert Schweitzer. Im Johanneswerk wird nahezu täglich an ihn erinnert, denn die Alteneinrichtung in Marienmünster (Kreis Lippe) trägt seinen Namen.*

Doch trotz seines Erfolgs: Albert Schweitzer wollte mehr. Für ihn stand fest, dass er entgegen dem Rat aller nach dem 30. Lebensjahr alles aufgeben würde. »Arzt wollte ich werden, um ohne irgendein Reden wirken zu können«, sagte Schweitzer selbst. Und er fand eine Verbündete für sein Vorhaben.

1912 heiratete Albert Schweitzer Helene Bresslau. Während er noch Medizin studierte, ließ sie sich zur Krankenschwester ausbilden. 1913 war es dann soweit: Am Ufer des Ogowe im

zentralafrikanischen Lambaréné (heute Gabun) errichtete das Ehepaar ein Hospital. Im ersten Weltkrieg stockte das Projekt: Das Ehepaar Schweitzer wurde inhaftiert und musste zurück nach Europa. Hier kamen Albert Schweitzer seine Talente zugute: mittels Orgelkonzerten und Vorträgen sammelte er Geld für seine Arbeit. Ehefrau Helene, die mittlerweile Tochter Rhena geboren hatte und erkrankt war, blieb in Deutschland, als ihr Mann zurückkehrte.

Den zweiten Weltkrieg verbrachte Albert Schweitzer völlig isoliert in Afrika. Mit Geld, das er 1953 mit dem Friedensnobelpreis erhielt, baute er ein Lepradorf. 1965 starb Albert Schweitzer in Lambaréné im Alter von 90 Jahren. Noch heute gibt es dort sein Dr. Albert-Schweitzer-Spital

[LK]



SONG-Kongress in Bielefeld: Christoph Athanas (Berlin) moderierte und leitete die verschiedenen Programmpunkte an. [Fotos: Barbara Franke]

# NEU DENKEN UND NEUES TRAUEN

SONG-Netzwerk: Kongress zu Gast  
beim Johanneswerk

---

*BIELEFELD. Elf Organisationen aus dem gesamten Bundesgebiet gehören derzeit zum Netzwerk »Soziales neu gestalten« (kurz SONG), überwiegend soziale Träger oder sozial-engagierte Institutionen. Im Rahmen eines zweitägigen Kongresses nahmen deren Vertreter drängende gesellschaftliche Themen in den Focus und diskutierten Strategien für ein gelingendes Miteinander der Menschen mit und ohne Hilfebedarf.*

Alexander Künzel, Vorsitzender des Netzwerks SONG formulierte als Resümee: »Wir müssen immer wieder neu denken und uns mutig Neues trauen.« Der Auftritt von Rapper Ferdi Cebi alias Idref, wirkte vor diesem Hintergrund wie ein Motivations-schub. Sein Auftritt lockte die Zuhörer binnen kurzem aus der Reserve und seine Botschaft: »Gemeinsam sind wir stark« fand spontane Zustimmung.

### SCHLÜSSELBEGRIFF QUARTIER

Schlüsselbegriff für das Anliegen des Netzwerks ist das Quartier, das Stadtviertel. Und für dessen Ausgestaltung steuerte das Johanneswerk als Gastgeber wertvolle Praxiserfahrungen bei. Das erfolgreiche Projekt »GeiSt – Gemeinsam in Steinheim«, das den Pflegeinnovationspreis 2018 erhielt, ist ein herausragendes Beispiel für interessierte Kommunen weit über den ostwestfälischen Kreis Höxter hinaus.

SONG-Vorsitzender Alexander Künzel wies daraufhin, dass die Quartiersentwicklung eine Antwort auf den demografischen Wandel sein könne. Und Dr. Bodo de Vries, als Johanneswerk-Geschäftsführer dieses Mal in der Gastgeber-Rolle, benannte deutlich: »Wir brauchen neue Formen geteilter Verantwortung.«

Rund 140 Fachleute, überwiegend Mitarbeiter der Netzwerk-Partner, gingen in den inhaltlichen Austausch und stellten sich in Arbeitsgruppen mit wechselnder Besetzung nicht nur dem Kongress-Thema »Von der Anstalt zum Quartierszentrum«. Sie analysierten auch die Potentiale stationärer Einrichtungen für das Quartier. Am zweiten Tag ging es um Perspektiven der Netzwerk-Arbeit in den nächsten zehn Jahren und die Anwendung von Dienstleistungen und Technik.

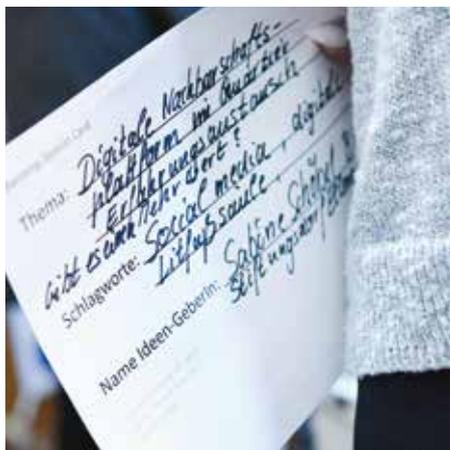
### MIT KLISCHEES AUFRÄUMEN

Der Rapper-Auftritt war in diesem Kongress-Rahmen nicht nur unterhalt-sam, sondern machte auch deutlich,

mit welchen Klischees und Alltags-Hürden gerade die Mitarbeitenden in der Sozial-Branche generell und der Altenhilfe im Besonderen zu kämpfen haben. Gleichwohl sind sie es, die am nächsten an den Bedürfnissen betreuungsbedürftiger älterer Menschen dran sind. Trotzdem ließ der Künstler Idref – gleichzeitig Altenpfleger und durch seine spontane Einladung an Kanzlerin Angela Merkel im vergangenen Jahr ein Prominenter der Pflegebranche – keinen Zweifel an seinem erfüllenden Beruf.

Auch SONG-Vorstand Künzel sieht die Notwendigkeit, eine positive Haltung zu bewahren und dazu brauche es Mut. Gastgeber Dr. de Vries bilanzierte die Kongress-Ergebnisse als gute Grundlage für strategische Überlegungen und freute sich darüber, dass die Teilnehmer nicht nur fachlich, sondern auch mit dem Herzen dabei gewesen seien.

[EW]



Die Teilnehmer setzten mit ihren Vorschlägen die Diskussions-Themen.

Arbeits-Atmosphäre in der Johannesstift-Kapelle.



Alexander Künzel, Vorsitzender des Netzwerks SONG



Dr. Bodo de Vries,  
Johanneswerk-  
Geschäftsführer und  
DEVAP-Vorsitzender  
[Foto: Hilla Südhaus]

## PFLEGEKOSTEN sind ungleich verteilt

**BIELEFELD.** Die durch die Verteilung der Pflegekosten entstehenden Lasten sind ungleich verteilt. Dr. Bodo de Vries, Geschäftsführer des Johanneswerks und Vorsitzender des DEVAP (Deutscher Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflege e. V.) fordert deshalb den ›Sockel-Spitze-Tausch‹. Derzeit übernimmt die Pflegeversicherung nur einen festen Sockelbetrag, während Betroffene beziehungsweise Angehörige die gesamte Spitze tragen müssen. Diese Struktur müsse umgekehrt werden – wie ein echtes Teilkasko-Prinzip. Dr. de Vries warnt davor, dass die derzeitige Praxis zu einer Verarmung von Pflegebedürftigen führt.

## STARTGUTHABEN sehr erfolgreich vermehrt

**LÜDENSCHIED.** Die Startposition war für alle gleich: 50 Euro sollten für das Spendenprojekt ›Tapetenwechsel‹ bestmöglich vermehrt werden. Fünf Teams nahmen die Herausforderung an und aus 250 Euro wurden dank pfiffiger Ideen und großem ehrenamtlichen Einsatz stolze 9.900 Euro. Mit dabei waren Auszubildende der Sparkasse Lüdenschied, Mitglieder des Bewohnerbeirates, eine Gruppe der Ev. Kirchengemeinde Oberrahmede, ehrenamtliche Mitarbeiter und eine Teilnehmerin, die allein aktiv war. Die Aktivitäten umfassten eine breite Palette: von der Rolli-Disco übers Waffelbacken bei verschiedenen Anlässen, bis zum Stricken von Mützen, Socken und Jacken. Die finale Spendensumme kommt dem Johanneswerk-Wohnverbund in Lüdenschied zugute, dessen Johannes-Busch-Haus 2019 sein 50-jähriges Bestehen gefeiert hat.

### JOHANNESWERK JOURNAL

Magazin der Ev. Johanneswerk gGmbH  
Postfach 10 15 53  
33515 Bielefeld

### Herausgeber

Pastor Dr. Ingo Habenicht – v. i. S. d. P.

### Redaktion

Stabsabteilung Strategisches Marketing  
Dr. Claudia Schröder – *Leitung*  
Elke Wemhöner [EW] – *Redaktionsleitung*  
Lena Knickmeier [LK] – *Redakteurin*

### Sonstige

Ulla Emig [UE] – *freie Journalistin*  
Claudia Schäfer-Nolte [SN] – *freie Journalistin*

### Anzeigen

Dr. Claudia Schröder

### Redaktionsanschrift

Evangelisches Johanneswerk gGmbH  
Schildescher Str. 101, 33611 Bielefeld  
Telefon: 0521 801-25 61, Fax: 0521 801-25 69  
E-Mail: kommunikation@johanneswerk.de

### Herstellung

*Fotos:* Pia Blümig, Ulla Emig, Barbara Franke, Veit Mette, Hilla Südhaus, Christian Weische, shutterstock, Wikimedia Commons  
*Grafik, Illustration und Satz:* Verena Wiesemann  
*Druck:* Die Umwelt-Druckerei, Hannover  
*Druckbetreuung:* Greif Design, Bielefeld  
*Versand:* Studjo | Lettershop, Lüdenschied  
*Papier:* Circle Silk Premium White, 100 Prozent Recycling-Papier, frei von Schwermetallen, Zertifikate: EU Ecolabel, FSC®

### Spendenkonto Johanneswerk

IBAN: DE09 4805 0161 0066 0126 00  
BIC: SPBIDE3BXXX

Mit Kinder- oder Hollandrädern – wie auf diesem Bild – waren die sportlichen Ineos-Mitarbeiter natürlich nicht unterwegs. [Foto: privat]



## FREUDENSPRÜNGE DANK TOUR DE FRANCE

Ineos spendet 2.000 Euro an Außenwohngruppe des Wohnverbundes Recklinghausen

*MARL / RECKLINGHAUSEN. Ein Trampolin und 2.000 Euro zur Gartengestaltung: Darüber können sich die Jugendlichen der Außenwohngruppe Windthorststraße vom Haus Regenbogen freuen – und dass dank äußerst sportlicher Mitarbeiter der Ineos Marl. Sie haben an einer unternehmensweiten Radfahr-Challenge teilgenommen und 11.500 Kilometer für den guten Zweck zurückgelegt.*

Die weltweit 17.000 Ineos-Mitarbeiter waren dazu aufgerufen, in Teams von bis zu 25 Personen, pro Tag die gleichen Kilometer zurückzulegen, wie die Fahrer der Tour de France. Peter Loick und seine 20 Kollegen radelten sogar dreimal so viele Kilometer und sicherten sich so 2.000 von insgesamt 104.000 Euro, die an gemeinnützige Projekte oder Organisationen in der ganzen Welt gespendet wurden.

Für das Team aus Marl stand sofort fest, dass sie den Gewinn in diesem Jahr an die Außenwohngruppe vom Haus Regenbogen spenden. »Meine Frau Kathrin arbeitet dort als Sozialpädagogin und wir sind sicher, dass das Geld bei den Jugendlichen an der richtigen Stelle ist«, sagt Peter Loick. Bereits 2018 durften sich die sieben Bewohnerinnen und Bewohner über eine Spende

der Firma Ineos freuen, die der Gruppe eine verlängerte Polen-Reise ermöglichte. In diesem Jahr soll das Geld in die Gartengestaltung fließen. »Dazu sind wir im Gespräch mit dem benachbarten Karl-Pawlowski-Altenzentrum, um einen Teil des Grundstückes nutzen zu dürfen. Außerdem sollen Spielgeräte angeschafft werden«, erklärt Heilerziehungspflegerin Katja Gehlhaar, die ebenfalls in der Außenwohngruppe arbeitet. Ein großes Trampolin ist in der Windthorststraße bereits eingezogen. Es wurde zusätzlich zu dem Geld von einer Johanneswerkerin gespendet. Sobald der Garten fertig ist, können die Jugendlichen dann im wahrsten Sinne Freudensprünge machen

[LK]

### INFO

#### SPENDENKONTO

**IBAN:** DE09 4805 0161 0066 0126 00

**BIC:** SPBIDE3BXXX

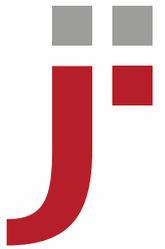
#### KONTAKT

**Maria Munzert**

**Telefon** 0521 801-26 08

maria.munzert@johanneswerk.de

Evangelisches  
Johanneswerk



# Tapetenwechsel

**Unterstützen Sie unser Projekt mit Ihrer Spende!**

IBAN: DE09 4805 0161 0066 0126 00 • BIC: SPBIDE33XXX

[www.johanneswerk.de](http://www.johanneswerk.de)